

# SIMPLICISSIMUS

Bezugpreis vierteljährlich 6 Mark

Alle Rechte vorbehalten

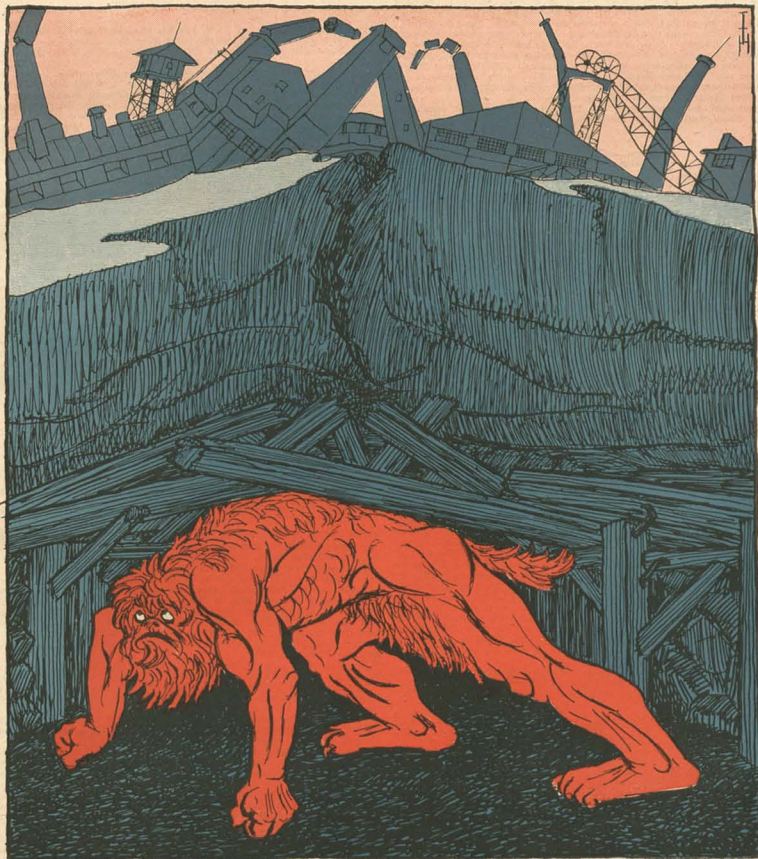
Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugpreis vierteljährlich 6 Mark

Copyright 1919 by Simplicissimus-Verein G. m. b. H. & Co., München

## In den Schächten

(23. 2b. 2004)



Geister der Tiefe sind an der Arbeit, die Heimat Erde zu verschlingen.



## Heupfert, Stopsnies und der Affe

Im oberen Stockwerk der Villa wohnte der berühmte Publizist, Nationalökonom und Realpolitiker Heupfert... derselbe, dessen im wahren Sinne des Wortes erlesenen Denkschriften nie feinerzeit den jahntennigen Nachweis der absoluten Unmöglichkeit eines Weltkrieges verdankte; derselbe, der in jedem Kriegsjahr nach dem Ausbruch der amerikanischen Sezessionskriege die Weltumwanderung als unabweisbar nachweislich; der gestern, heute und in alle Zukunft jede Gelegenheit ergrieff und ergreifen wird, jeder leidenschaftlichen Verurteilung der Symplicität über das zuletzt doch unvermeidliche Verhängen von Ordnung und Vernunft in allen Dingen des Lebens durch den gewöhnlichen Glanzwand seiner lehrreichen Erörterung zuvor zu kommen und dafür das dem Genie der Lage angemessene Gehältnis der nachsamen Unfähigkeit und Polignis nach Möglichkeit zu fliegen und Allgemessigkeit werden zu lassen. Aff! Dieser Heupfert wohnte im ersten Stock, wo er in einem Hinterzimmer in Wäuben schmückte, daß er rauchte, und zuweilen ganz bewußtlose Ausflüge

daraus so lange verwohnte, bis sie förmlich nach der Trockenheit seines eigenen verbindenden Letzes stürzten.

So sah Heupfert, der Publizist, und so wollen wir ihn sehen und Auszüge machen lassen, um uns, bis wie ihn wieder berufen, dem Jnsaher der Bouterewohnung zuzuwenden, der der bürgerlichen Namen Stopsnies führte, wofür er jedoch nicht verantwortlich gemacht werden kann.

Stopsnies war ein dicker Mann mit einem aberckend wandlungsfähigen Gesichtsausdruck und zuweilen etwas sonderbaren Manieren. So wurde an ihm beobachtet (und mitfüßig gebraucht), daß er mitten in ernsthaften Gesprächen plötzlich in erschreckender Tonart „hui-bupp“ sagte, wobei er in die Seite faßte und dem andern mit der Hand an die Wange fahren zu wollen schien. Es war dies oder feinerwegs fröhlicher Übermut oder eine leistungsfähige Umtriebe, sondern eine berufliche Angewohnheit Stopsniesens aus früheren Tagen, in denen er als Clown unter dem Namen Jimma Jumps die Welt bereist, Ehren gehäuft und den Grund zu seinem Vermögen gelegt hatte.

Sein Auftreten war schrullig, und er konnte gut wenn nicht für einen päpstlichen Kämmerer, so doch für einen Wirklichen Geheimen mit dem Prädikat Grafen zu genommen werden.

Im Gegenfah zum Publizisten Heupfert beschäftigte sich Stopsnies nicht so sehr mit Literatur als vielmehr mit der Zerkunft eines Affen, dem er sein rätselhaftes Pfandemp Jimma Jumps beigelegt hatte und der demzufolge in allen Ehren so gerufen wurde. Es geschah nun eines Tages, daß die beiden Männer, die sich so lange aus unbestimmten Gründen angefeindet hatten, mit einemmal über „die Kage“ ins Gespräch kamen und daß Stopsnies den Heupfert zu sich in die Wohnung lud.

Hier stellte er dem erstantenen Publizisten den Affen Jimma Jumps vor, der sich referiert verbeugte, worauf sie alle drei in bestmöglichen Plag nahmen und sich erwarungsvoll anblickten. Heupfert eröffnete endlich die Konversation mit einem Geufzer, der sich gleich einem Fortzieher aus seinem bestärksten Verognungsbuch hervorgerollt und mit dem darauf folgenden Ausruf: „Was nun?“ den Spitz des Publizisten zu entlocken schien.

„Nunten Sie, mein Herr“, sagte Stopsnies, indem er sich erhob und aus einer Flasche beinahe eine Flasche edlen alten Whiskeys langte und allen dreien — auch Jimma — einhaß, worauf er mit fröhlicher Stimme: „Na proß!“ bemerkte.

„Na proß!“ sagte Heupfert etwas ansüßer, alle nippten die Schnäpfe und schloßen betaglich — bis auf Jimma, welcher beigelegt quatschte, aber

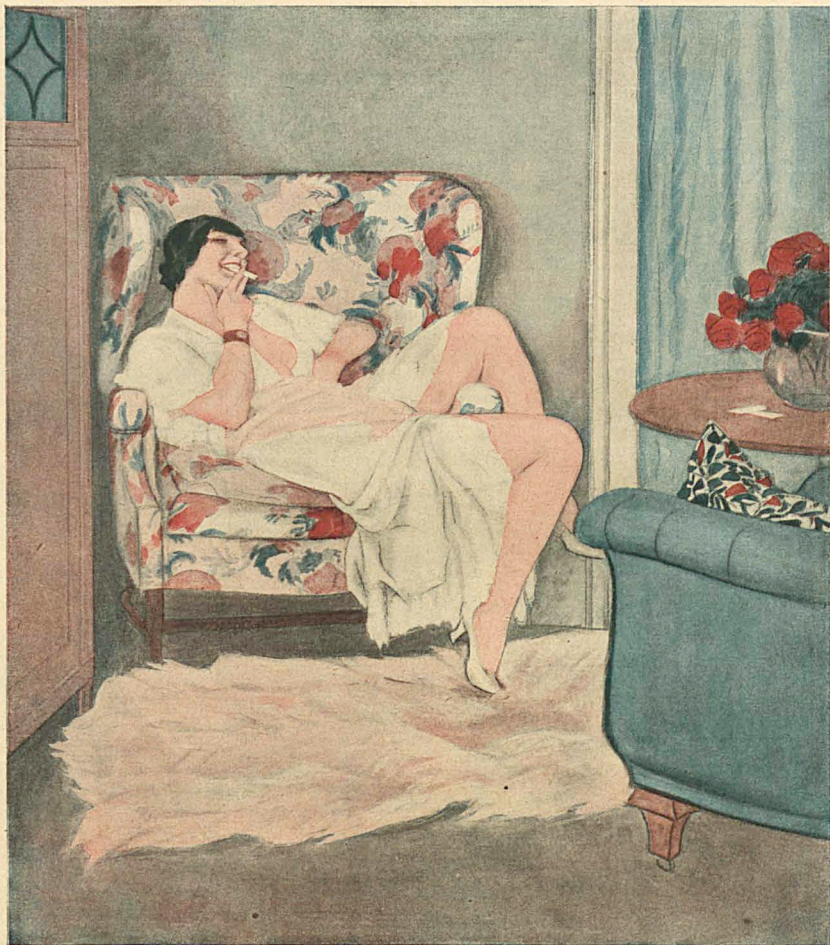
## Das versprochene Paradies

(Fortsetzung von Paul Arnold)



„Darnu wähle!“

## Damentwahl



„Die Herren Kandidaten sollen mir einfach ihre Photographien einschicken. Wer mir dann am besten gefällt, dem gebe ich meine Stimme.“

auf einen Blick seine Herrn sofort wieder ebenso manlich dasah wie der berühmte Publizist. „Was soll man“, begann Heupfert dürr und knatternd aufs neue die Konversation, „was soll man von einer Zeit sagen, in der ich als namhafter Publizist außerstande bin —“

„Er kam nicht weiter, denn Stopenies hatte sich einem unmerklichen Zwange gehorchend, erhoben, hatte „hah-hupp“ gesagt und knirschend nach des Doktors Wade gelangt, worauf er sich mit einer verächtlichen kleinen Verbeugung in den Sessel zurückfallen ließ.“

„— in der ich als namhafter Publizist außerstande bin“, wiederholte Heupfert etwas lechzend.

aber er kam wieder nicht zum Schluß, denn plötzlich hing der Affe an, sich unter erschütterndem Geheul den Hintern zu kratzen, wobei er die Beine von sich hielt, deren eines Hauptert mitten ins Bild trat. „Verzeih — du Naas!“ brüllte Stopenies und durchbohrte den Affen mit zornigen Blicken, worauf der ganz kleinlaut in sich zusammenfiel.

„Jimmy Jumps — wo a tut der Mensch!“ fuhr ihn Stopenies streng von neuem an. Da floß ein Leuchten von Intelligenz über das Gesicht des Affen, er setzte sich in Position, sah seinen Herrn ernsthaft mit zurückgelegtem Kopf an, zog die Mundwinkel skeptisch herunter und — fragte sich heftig binternem Ohr.

„Brav!“ lobte ihn Stopenies, dann, zu seinem Gast gewendet: „Mein lieber Herr! Ich bin man nur ein Clown und dreißiger bloß den da. Dagegen Sie sind Publizist und haben einen größten Wirkungskreis. Sie haben gesehen, was Jimmy kann, und nun sehen Sie mich; wie glücklich ich bin, weil ich ihn soweit gebracht habe... Und Sie, mein lieber Herr — Sie wollten vergewaltigen — wo Sie die halbe Nation so weit gebracht haben! Arbeiten, Herr, und nicht vergewaltigen!“

„Also belächelte der ehemalige Clown den Publizisten, worauf sie noch viele edle Blickes tranken und gute Freunde wurden — Heupfert, Stopenies und der Affe.“

Vater & Söhne





# Beiblatt des *Simplicissimus*

## Liebkecht

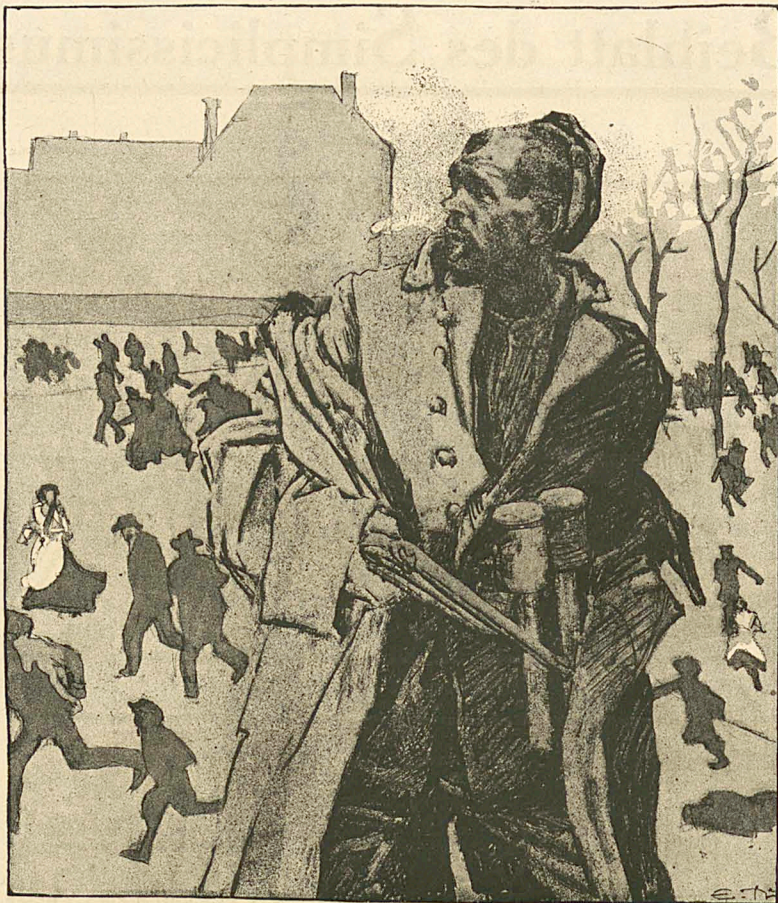
(Zeichnungen von G. Schilling)



1917: „Schonet eure Feinde!“



1919: „Mordet eure Feinde!“



„Nur keinen Widerstand gegen Polen! Die polnische Wirtschaft muß sich über ganz Deutschland ausbreiten!“

### Vom Tage

Am 1. Januar sah ich, wie vor einigen katholischen Kirchen an die herausstreichenden Gläubigen Kalandere und Flugblätter verteilt wurden, die zur Wahl der bayerischen Volkspartei anforderten. Obgleich ich politisch uninteressiert bin, wunderte ich mich doch und besah mir topfschüttelnd das eigenartige Zeilen. Da redete mich ein des Weges kommender biederer Mannchen mit der Frage an: „Weißt du — da war a Wahlversammlung . . . oder nö?“

Spartakus in Berlin demonstrierte wieder einmal vor dem Kongress der A- und C-Räte. Es waren zwar nicht, wie Spartakus behauptete, 250 000, sondern nur 5000 Demonstranten, die sich ihm anschloßen, aber in unserer demokratischen Zeit ist es natürlich erlaubt, die Stimmen zu zählen, anstatt sie nur zu zählen. Wie sehr berechtigt Spartakus ist, ihren der Demonstranten fünfzigmal so hoch zu bewerten wie einen gewöhnlichen Menschen, geht daraus hervor, daß in der Tat, wie Entproben

zeigten, jeder einzelne der Demonstranten nicht nur den Sinn der Demonstration, sondern den der ganzen Revolution — wenigstens wie er sich in den Augen von Spartakus darstellt — wußt und ganz verstanden hatte. Ich traf den Demonstrationsszug und fragte einsam seiner Teilnehmer, wofür sie denn demonstrierten. Ein Zungenbildler antwortete: „Da müssen Sie mal vorne fragen!“ Eine Frau, die mir antworten wollte, wurde von ihrer Nachbarin daran verhindert: „Der ist ja bloß neugierig!“ Ein Mann entließ sich mit die zureichende Antwort: „Wir demonstrieren überhaupt nicht für, wir demonstrieren gegen!“

In der Pfarrei Gattau am schwebischen Bodenfee war Frauenversammlung im „Röfle“, arrangiert von der Zentrumspartei. Damit man auch die Männerfrage ihre Ordnung fände, war eine größere Anzahl Frauenwächter bereitgestellt, die jedoch nicht für alle Anwesenden einzusetzen, so daß einige der Teilnehmerinnen vorgebens auf ihre Toiletten machten. Nachdem man die Redner und Rednerinnen ihr Wahlprogramm in ausgiebiger Weise ent-

wickelt hatten, wurde das Wort zur freien Diskussion erteilt. Zunächst allgemeine Gellä, schließlich erhebt sich eine besonders Coaquarrete, um in folgenden Tönen zu konterret: „Der Schultze, mir lomb unferre Brotwürst no ist!“

Nach den Berliner Müllschleudern sind auch die Berliner Operettendichter in eine Kohnenemegung eingetreten. Sie wollen den Komponisten nicht mehr die Hälfte vom Rebbach zahlen, weil der Komponist vom Dichter inspiert werden müsse, während die Dichterung sei, aus Eigenem zu schöpfen. Schöpfen ist gut, und aus Eigenem zum Stimmen — fragt sich nur: aus wessen Eigenem.

„Also gut, Nell“, sagte die Douxtra zum Mädchen, das im eleganten Kleidchen vor ihr stand, „also gut, das Manufaktur-Abonnement begabte ich, und die grobe Arbeit übernehme ich auch . . . nun freizeit Sie aber auch so nett, und lassen Sie mich Ihre die Krankenfälle einschreiben — für den Fall, daß mir was passiert!“



«Eine kleine, alte Frau mit näselndem Regen-  
hals trippelte vor ihm her. Er trat legend ein  
Päckchen in anglichscher Corsettas form die Brust  
spreizt. Ihr Hals war so mager und falgig wie  
der einer Schwärze. Dinsle blühte, seinen Schritt  
nachlässig, unwillkürlich ihren Schritt an  
dankentes zu, wie das Wasser längs der Schwärze  
berunterläuft und die Gaben ihres armen,  
verwahrlosten Unterleibes in die Welt hinausschleudert.  
Er einmal erachte er das Lach. Das war ja der  
Schal seiner Mutter. Er blieb stehen. Sein Herz  
stolperte. Dort, fünf Schritte vor ihm ... lief seine  
Mutter.

Er stürzte vorwärts, erreichte sie, und blühte freudig  
in das lichte Weidloch einer nollbreiten Frau, die  
beachtet ihres Abganges, ihren Schritt an  
Er stieß sich mit der Hand über die Augen, um  
diese Trübungen wegzuschleudern. Er wollte sich  
lieber in eine Kneipe setzen, etwas Dames trinken  
und in Ruhe abwarten, bis die Mutter daheim sein  
würde.

Der Regen hatte etwas nachgelassen. Sie und da  
brannte eine Laterne, und die von ihr beleuchteten  
nackten Baumstämme, die in Reih und Glied den  
Eisenbahndamm säumten, zeigten jedes eine freizende  
Ähnen (sonora gegen den fremden Himmel. Dort,  
da sie dem Nicht nahe waren, mocht aber Zwanzig in  
sonderbarer Begleitung ein hart umflossenes Schichten-  
gefährt in dem nebligen Dunstkreis der Flammen,  
das seinen Hochschiffahrtstraten Dunkel und Hoff-  
nungslos in erhellte, ein Abstreifen aus dem  
braunen Geländ der Straße.

Eine kleine gemüllte Kneipe ließ Dinsle ein, in der  
ein feiltes blaues Licht auf dem Tisch stand.  
von hier, über der Straße, dicht bei der Kaserne.  
Dinsle schritt jetzt, mo er ein Ziel ins Auge gefasst  
hätte, freilich um.

Während lagert sein ein einziger alter Tisch, Kofertene-  
gebäude und Häuser. Ein großes Aufstehen wie  
von fernem blauen Kamme blaues über den  
Himmel und löste das einigste Abstreifen aus dem  
weissen Einzelstein, dann sah er hinter den kleinen  
Bräutigam liegend aufwartenden, die Gefängnis-  
mauer, den Bahndamm, den tiefliegenden  
Wasserkübel und ganz neue die grauen Feste und  
trübigen Gerüche des verlassenen Annelplatzes,  
— wie mit dem nächsten Winterpfad wieder alle  
Kamen in die Nacht zurückfallen.

Die Straße war leuchtend. Mein. Nicht  
ganz. An einem der Pfeiler in der Mitte lebte  
eine weibliche Gestalt und starrte ins Wasser.  
Eine lächerliche Glimm- und flackende Lampe  
festur. Er ging mit hellen Schritten an der  
Regel vorüber. Deutlich spürte er, es gab da  
einen dunklen Zusammenhang zwischen dem Weib  
und dem Pfeiler.

Ach noch! Er war müde. Was ging's ihn an!  
Er wollte sich nicht umsehen. Aber unwillkürlich  
sah er all seine Sinne in das lauschende Ohr.  
Jin war, als wäre er wieder ein Kind, als wäre  
seiner Nagelbeise das schwere Arme der hinter  
ihm Zurückbleibenden.

Doch gleich darauf wurde seine Aufmerksamkeit  
abgelenkt. Ein alter Mann wackelte lustlos und  
sonderbar trippelnd am Geländer entlang ihm ent-  
gegen, in den Schrein der Laterne hinein. Er trat  
keuame Kammföhre. Aus dem falgigen Gesicht  
schied frag die Unterlippe hart heraus, wie die  
Schwänze eines roten Kruges.

Wählig sah Dinsle, wie die roten Augenbänder das  
Alte hin in fremt entgegen aufziehen, wie ein  
lächer Schreit in das verfallene Gestalt sprang,  
und er wachte, auch ohne das dumpfe Aufstehen  
das von Dinsle herkommend, um geföhren war.  
Der Alte stand mit zuckenden Armen, ein paar  
Menschen ließen zucken. Dinsle aber ließ mechanisch  
weiter. Er schloß sein Herz schwer und fählig,  
wie eine gebaltene Faust.

Dort leuchtete mit flimmerndem Straßenbündel  
die Laterne der Kneipe. Dinsle ließ hinein, als sei  
er auf der Straße.

Dinsle trank ein Glas. Ein trostlos plöchl. Es  
war ihm, als hätte er einen Beschuldigten vor  
den Mund: «Warum soll ich denn ein Mensch  
nicht ertränken dürfen? Wer gibt euch Arien denn  
das Recht, ihn wieder rauszulassen, wenn ihr ihm  
den Tod wünschet? Warum soll ich denn  
euch noch so Verdienstliches dafür, die?»

«Glauben Sie ...», erloschte der Kleine.  
«Warum soll ich denn ein Mensch nicht ertränken  
dürfen? Wer gibt euch Arien denn das Recht, ihn  
wieder rauszulassen, wenn ihr ihm den Tod  
wünschet? Warum soll ich denn euch noch so  
Verdienstliches dafür, die?»

«Denn du bist ein Mensch mit ...», höhnte vom Stamm-  
lich eine verlassene Stimme. «Denn du bist  
eine selbe absteigend in deine Kofertene- und fählig  
Handwerker bist du etc. Und abhauend ...  
deine arme Dulderei ist vorläufig noch für mich  
ein Glück, sondern ich werde dich nicht mehr  
zurückzubringen in ihre Stammeslinie. Er  
begann eine widerliche Beschichte zu erzählen, eine  
Dattel würde sie, die jeden Tag ihre verunglückten  
Kinder, welche die Mutter nicht mehr ertragen  
konnten am Brotboden, während sie selber sich  
mit zwei wähligen Laubzweigen herumgetrieben habe  
und noch Tagen für ihr Mann aus dem fählig  
aufkommen und seinen Kopf gelöst in einen  
Frost rausgeschleudert, und habe recht getan daran.

«No, ich», sagte Dinsle verflücht. Er langte aus  
zu einer Schokolade und Speck herüber, um  
das Meißer aus dem Tischschiff und begann zu  
essen, immer aufstehend durch einen Schlaf nehmend.  
Kammlin aliterte sich beim Krachen seine Schritte.  
Er setzte sich zurück. Die fähliger Dinsle  
sah ihm ein, daß er bei Kofertene-gebäude eines Nacht-  
mitrage mählig in dieser fählig Kneipe geföhren  
wäre, daß er, wie ein Kind, in der fähliger  
immer wieder aufstehendes Ähnen, der Markt-  
Klang lautend freier, wie vernehmbar geworden,  
und er hatte vermerkt auf die fähligenden Schritte  
des Mannes, der fähliger Dinsle herüber, um  
das Meißer aus dem Tischschiff und begann zu  
essen, immer aufstehend durch einen Schlaf nehmend.

«Er lachte und spürte den Unbehalt dieser vier Jahre  
in seiner Brust. Er sah, wie ein Kind, in der  
fähliger Dinsle herüber, um das Meißer aus dem  
Tischschiff und begann zu essen, immer aufstehend  
durch einen Schlaf nehmend. Kammlin aliterte  
sich beim Krachen seine Schritte. Er setzte sich  
zurück. Die fähliger Dinsle sah ihm ein, daß er  
bei Kofertene-gebäude eines Nachtmitrage mählig  
in dieser fählig Kneipe geföhren wäre, daß er,  
wie ein Kind, in der fähliger immer wieder auf-  
stehendes Ähnen, der Markt-Klang lautend freier,  
wie vernehmbar geworden, und er hatte vermerkt  
auf die fähligenden Schritte des Mannes, der  
fähliger Dinsle herüber, um das Meißer aus dem  
Tischschiff und begann zu essen, immer aufstehend  
durch einen Schlaf nehmend.

«Er lachte und spürte den Unbehalt dieser vier Jahre  
in seiner Brust. Er sah, wie ein Kind, in der  
fähliger Dinsle herüber, um das Meißer aus dem  
Tischschiff und begann zu essen, immer aufstehend  
durch einen Schlaf nehmend. Kammlin aliterte  
sich beim Krachen seine Schritte. Er setzte sich  
zurück. Die fähliger Dinsle sah ihm ein, daß er  
bei Kofertene-gebäude eines Nachtmitrage mählig  
in dieser fählig Kneipe geföhren wäre, daß er,  
wie ein Kind, in der fähliger immer wieder auf-  
stehendes Ähnen, der Markt-Klang lautend freier,  
wie vernehmbar geworden, und er hatte vermerkt  
auf die fähligenden Schritte des Mannes, der  
fähliger Dinsle herüber, um das Meißer aus dem  
Tischschiff und begann zu essen, immer aufstehend  
durch einen Schlaf nehmend.

«Er lachte und spürte den Unbehalt dieser vier Jahre  
in seiner Brust. Er sah, wie ein Kind, in der  
fähliger Dinsle herüber, um das Meißer aus dem  
Tischschiff und begann zu essen, immer aufstehend  
durch einen Schlaf nehmend. Kammlin aliterte  
sich beim Krachen seine Schritte. Er setzte sich  
zurück. Die fähliger Dinsle sah ihm ein, daß er  
bei Kofertene-gebäude eines Nachtmitrage mählig  
in dieser fählig Kneipe geföhren wäre, daß er,  
wie ein Kind, in der fähliger immer wieder auf-  
stehendes Ähnen, der Markt-Klang lautend freier,  
wie vernehmbar geworden, und er hatte vermerkt  
auf die fähligenden Schritte des Mannes, der  
fähliger Dinsle herüber, um das Meißer aus dem  
Tischschiff und begann zu essen, immer aufstehend  
durch einen Schlaf nehmend.

«Er lachte und spürte den Unbehalt dieser vier Jahre  
in seiner Brust. Er sah, wie ein Kind, in der  
fähliger Dinsle herüber, um das Meißer aus dem  
Tischschiff und begann zu essen, immer aufstehend  
durch einen Schlaf nehmend. Kammlin aliterte  
sich beim Krachen seine Schritte. Er setzte sich  
zurück. Die fähliger Dinsle sah ihm ein, daß er  
bei Kofertene-gebäude eines Nachtmitrage mählig  
in dieser fählig Kneipe geföhren wäre, daß er,  
wie ein Kind, in der fähliger immer wieder auf-  
stehendes Ähnen, der Markt-Klang lautend freier,  
wie vernehmbar geworden, und er hatte vermerkt  
auf die fähligenden Schritte des Mannes, der  
fähliger Dinsle herüber, um das Meißer aus dem  
Tischschiff und begann zu essen, immer aufstehend  
durch einen Schlaf nehmend.

«Er lachte und spürte den Unbehalt dieser vier Jahre  
in seiner Brust. Er sah, wie ein Kind, in der  
fähliger Dinsle herüber, um das Meißer aus dem  
Tischschiff und begann zu essen, immer aufstehend  
durch einen Schlaf nehmend. Kammlin aliterte  
sich beim Krachen seine Schritte. Er setzte sich  
zurück. Die fähliger Dinsle sah ihm ein, daß er  
bei Kofertene-gebäude eines Nachtmitrage mählig  
in dieser fählig Kneipe geföhren wäre, daß er,  
wie ein Kind, in der fähliger immer wieder auf-  
stehendes Ähnen, der Markt-Klang lautend freier,  
wie vernehmbar geworden, und er hatte vermerkt  
auf die fähligenden Schritte des Mannes, der  
fähliger Dinsle herüber, um das Meißer aus dem  
Tischschiff und begann zu essen, immer aufstehend  
durch einen Schlaf nehmend.

in die Sterne hinein. Hoff war es fertig. ... Doch  
dieses, und anbes fähliger Dinsle herüber, um  
das Meißer aus dem Tischschiff und begann zu  
essen, immer aufstehend durch einen Schlaf  
nehmend. Kammlin aliterte sich beim Krachen  
seiner Schritte. Er setzte sich zurück. Die  
fähliger Dinsle sah ihm ein, daß er bei  
Kofertene-gebäude eines Nachtmitrage mählig  
in dieser fählig Kneipe geföhren wäre, daß er,  
wie ein Kind, in der fähliger immer wieder auf-  
stehendes Ähnen, der Markt-Klang lautend  
freier, wie vernehmbar geworden, und er hatte  
vermerkt auf die fähligenden Schritte des  
Mannes, der fähliger Dinsle herüber, um das  
Meißer aus dem Tischschiff und begann zu  
essen, immer aufstehend durch einen Schlaf  
nehmend.

«Denn du bist ein Mensch mit ...», höhnte vom Stamm-  
lich eine verlassene Stimme. «Denn du bist  
eine selbe absteigend in deine Kofertene- und fählig  
Handwerker bist du etc. Und abhauend ...  
deine arme Dulderei ist vorläufig noch für mich  
ein Glück, sondern ich werde dich nicht mehr  
zurückzubringen in ihre Stammeslinie. Er  
begann eine widerliche Beschichte zu erzählen, eine  
Dattel würde sie, die jeden Tag ihre verunglückten  
Kinder, welche die Mutter nicht mehr ertragen  
konnten am Brotboden, während sie selber sich  
mit zwei wähligen Laubzweigen herumgetrieben habe  
und noch Tagen für ihr Mann aus dem fählig  
aufkommen und seinen Kopf gelöst in einen  
Frost rausgeschleudert, und habe recht getan daran.

«No, ich», sagte Dinsle verflücht. Er langte aus  
zu einer Schokolade und Speck herüber, um  
das Meißer aus dem Tischschiff und begann zu  
essen, immer aufstehend durch einen Schlaf  
nehmend. Kammlin aliterte sich beim Krachen  
seiner Schritte. Er setzte sich zurück. Die  
fähliger Dinsle sah ihm ein, daß er bei  
Kofertene-gebäude eines Nachtmitrage mählig  
in dieser fählig Kneipe geföhren wäre, daß er,  
wie ein Kind, in der fähliger immer wieder auf-  
stehendes Ähnen, der Markt-Klang lautend  
freier, wie vernehmbar geworden, und er hatte  
vermerkt auf die fähligenden Schritte des  
Mannes, der fähliger Dinsle herüber, um das  
Meißer aus dem Tischschiff und begann zu  
essen, immer aufstehend durch einen Schlaf  
nehmend.

«Er lachte und spürte den Unbehalt dieser vier Jahre  
in seiner Brust. Er sah, wie ein Kind, in der  
fähliger Dinsle herüber, um das Meißer aus dem  
Tischschiff und begann zu essen, immer aufstehend  
durch einen Schlaf nehmend. Kammlin aliterte  
sich beim Krachen seine Schritte. Er setzte sich  
zurück. Die fähliger Dinsle sah ihm ein, daß er  
bei Kofertene-gebäude eines Nachtmitrage mählig  
in dieser fählig Kneipe geföhren wäre, daß er,  
wie ein Kind, in der fähliger immer wieder auf-  
stehendes Ähnen, der Markt-Klang lautend  
freier, wie vernehmbar geworden, und er hatte  
vermerkt auf die fähligenden Schritte des  
Mannes, der fähliger Dinsle herüber, um das  
Meißer aus dem Tischschiff und begann zu  
essen, immer aufstehend durch einen Schlaf  
nehmend.

«Er lachte und spürte den Unbehalt dieser vier Jahre  
in seiner Brust. Er sah, wie ein Kind, in der  
fähliger Dinsle herüber, um das Meißer aus dem  
Tischschiff und begann zu essen, immer aufstehend  
durch einen Schlaf nehmend. Kammlin aliterte  
sich beim Krachen seine Schritte. Er setzte sich  
zurück. Die fähliger Dinsle sah ihm ein, daß er  
bei Kofertene-gebäude eines Nachtmitrage mählig  
in dieser fählig Kneipe geföhren wäre, daß er,  
wie ein Kind, in der fähliger immer wieder auf-  
stehendes Ähnen, der Markt-Klang lautend  
freier, wie vernehmbar geworden, und er hatte  
vermerkt auf die fähligenden Schritte des  
Mannes, der fähliger Dinsle herüber, um das  
Meißer aus dem Tischschiff und begann zu  
essen, immer aufstehend durch einen Schlaf  
nehmend.

«Er lachte und spürte den Unbehalt dieser vier Jahre  
in seiner Brust. Er sah, wie ein Kind, in der  
fähliger Dinsle herüber, um das Meißer aus dem  
Tischschiff und begann zu essen, immer aufstehend  
durch einen Schlaf nehmend. Kammlin aliterte  
sich beim Krachen seine Schritte. Er setzte sich  
zurück. Die fähliger Dinsle sah ihm ein, daß er  
bei Kofertene-gebäude eines Nachtmitrage mählig  
in dieser fählig Kneipe geföhren wäre, daß er,  
wie ein Kind, in der fähliger immer wieder auf-  
stehendes Ähnen, der Markt-Klang lautend  
freier, wie vernehmbar geworden, und er hatte  
vermerkt auf die fähligenden Schritte des  
Mannes, der fähliger Dinsle herüber, um das  
Meißer aus dem Tischschiff und begann zu  
essen, immer aufstehend durch einen Schlaf  
nehmend.

### Ungewissensheit

Wählig sah endlich, was sie wollen!  
Darauf ließ erben arm und hart?  
Der prüffeln schon die Schollen  
von dem Kommen auf den Herz?  
Wie die Blinden führt der Kinder  
Schicksal aus?  
Doch sie spielt mit der Schindler  
Nack ein Weissen Kopf und Maus?

Griehel hat's es längst verlesen -  
Sagt: nicht siehst es aus? Ist nicht?  
Friede? Ist es was aus Eifer?  
Der damit!  
Der Wölferwacht - ein großes Reineinander.  
Zeit meißt du und ich, was sind und mein.  
Dann paßt ein jedes seine Eisenfassen  
Und läßt den anderen nicht nachgeben.  
Der Wölferwacht, das heißt doch: Du und ich?  
Stand's nicht in jeder Zeitung so zu lesen?  
Und ich bin - ist's auch nicht erinnerlich?  
Auch einmal so wie nie ein Volk gewesen,

# Meisterbücher zur Geschichte der Großen Revolution

Jules Michelet  
**Geschichte  
 der französischen Revolution**

Deutsch in sechs Bänden von Richard Kühn

**Erster Band:**

Vom Sturm auf die Bastille bis zum Bundesfest

Mit einer Einleitung und Erläuterungen,  
 einem farbigen Titelbild und fünfzehn Beilagen in Tiefdruck nach alten  
 Stichen, Lithographien und Zeichnungen  
 und zwei Plänen

Preis gebettet 7 Mark 50 Pf., gebunden 12 Mark

*Rheinisch-Westfälische Zeitung*, Essen: Hinter aller Leidenschaft des  
 Mitempfindens mit seinen Gehalten, hinter allem gumbhälligen Bejagen und Be-  
 neinen steht doch eine Souveränität des Willens und des Willens, die niemals das  
 Gefühl parteilicher Geschichtsschreibung größer werden läßt als die Freude an seiner  
 machtvollen Schilderung.

**Band 2 bis 6 erscheinen, sobald die Verhältnisse es erlauben**

Jules Michelet  
**Die Frauen der Revolution**

Herausgegeben und überfetzt von Gisela Egel

Mit einer Einleitung, einem Nachwort und Anmerkungen  
 von Richard Kühn

und mit sechzehn Beilagen in Tiefdruck  
 nach alten Stichen und Lithographien

Preis gebettet 5 Mark, gebunden 8 Mark

*Frankfurter Zeitung*: Und so muß es kommen, doch kaum einer sich dem  
 erschütternden Einfluß dieses Buches entziehen mag; es ist selbst eine weisende Tat;  
 wie haben — vielleicht für einen zu kurzen Augenblick — die Welt in uns, Eind  
 in Kazer, glanzvoller Diktion die Ereignisse herausgehoben, welche die Revolution  
 und ihr Ende in der Reaktion umficht, so ist bei den physiologischen Erörterungen,  
 die ihre Motivierung und ihre Zusammenhänge geben, dieser Eindruck vorzuziehen:  
 sie erheben wie ein wunderbares Licht tiefe, verdeckte, bedrückte Tiefen, und  
 sie zwingen zum Glauben. Die Intuition des Genies gebietet. Sie läßt uns die  
 Gänge übersehen, die zu Bürgerkrieg, die zur Wüste der Revolution, ihrem Verfall  
 und Tod hinführen... Eine Zeit, eine Kultur ist zu schauen, wie sie lichtvoll und  
 schattenvoll ist; aber das grandevolle Licht überleitet.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Verlag Albert Langen in München-Ö

In diesen Tagen erscheint in neuer Auflage:

Leo Perutz  
**Zwischen neun und neun**

Roman

4.—6. Auflage

Gebettet 4 Mark 50 Pf., gebunden 7 Mark

*Bohemia*, Prag: ... Sein stärkstes, sein reifstes Buch ... Schritt für Schritt  
 nähert sich der Leser der Lösung dieses Romans, der in der Figur des Helden  
 an Raschikoff erinnert. In der Mitte des Buches ist die ähner Lösung der  
 Vorgänge gegeben, aber in der letzten Seite des Werkes folgt der Leser auf alle  
 inneren Geschehnisse.

Durch die Buchhandlungen oder von Albert Langen, München-Ö

In neuer Auflage erschien:

Walter von Molo  
**Fridericus**

Roman

Auflage 30 000

Gebettet 5 Mark, gebunden 8 Mark

*Vossische Zeitung*, Berlin: Der König und Feldherr Friedrich ist hier zu  
 einer wunderbaren Gestalt gestaltet. So konnten wir ihn aus der Geschichte, so  
 schwerte er uns vor, so ahnten wir sein tragisches Menschentum, aber diese ganz  
 verdrückt, ganz bis in die tiefste Seele hinein organisch ergründet und ganz  
 wesenhaft menschlich zu haben, das ist eines Dichters bewundernswürdige Tat.

Durch die Buchhandlungen oder von Albert Langen, München-Ö

# Langens Marktbücher Die schönste und beste wohlfeile Novellenbibliothek

Jeder Band geschmackvoll gebunden, in farbigem künstlerischem Schugummschlag 1 Mark 50 Pf.

Es sind bisher folgende Bände erschienen:

- Band 1: Ludwig Thoma, Affessor Karlsen
- Band 2: Max Dauthendey, Der Garten ohne Jahreszeiten
- Band 3: Knut Hamsun, Abenteuer
- Band 4: Selma Lagerlöf, Die sieben Todsünden
- Band 5: Grazia Deledda, Sardische Geschichten
- Band 6: Peter Echer, Die Flucht aus Berlin
- Band 7: Alexander Castell, Das Fenster
- Band 8: Otto Julius Bierbaum, Die Haare der heiligen Fringilla
- Band 9: Ernst W. Freißler, Der Hof zu den Nussbäumen
- Band 10: Korff Holm, Schloß Abermut
- Band 11: Gustav Meyrink, Der heiße Soldat
- Band 12: Bruno Frank, Der Himmel der Enttäuschten

- Band 13: Ludwig Thoma, Das Aquarium
- Band 14: Björnsterne Björnson, Mutters Hände
- Band 15: Ernst von Wolzogen, Vom Döperl
- Band 16: Otto Soyka, Die Liebesfalle
- Band 17: Walter von Molo, Die ewige Trauikomödie
- Band 18: Heinrich Mann, Bunte Gesellschaft
- Band 19: F. zu Reventlow, Das Vogierhaus zur Schwantenden Weltkugel
- Band 20: Otto Alster, Die Kluff
- Band 21: A. v. Heidenstam, Kampf und Tod Karls des Zwölften
- Band 22: Alexander Castell, Die mysteriöse Tänzerin
- Band 23: Auguste Hausfchner, Daatjes Hochzeit

Vorrätig in den guten Buchhandlungen. Verlag von Albert Langen in München-Ö





## Die Diktatur des Proletariats

Von Paul Ernst

Zu Anfang des großen deutschen Bauernkrieges waren die Bauern bekanntlich siegreich. Es befand sich von großem freigerwerblicher Macht nur ein Landbesitzer in Deutschland, das gerade keinen Dytos hatte. Dieses bot sich den Bauern an und wollte mit ihnen gemeinsame Sache machen. Die

Bauern aber erklärten, sie könnten den Wein ihrer Pfaffen allein auslaufen und brauchen keine Landbesitzer als Zeilschmer dazu. Daraufhin ließen sich die Landbesitzer von den Fürsten anwerben, und die Fürsten besetzten natürlich mit ihnen die Bauern. Wäßen die Bauern damals Verstand gehabt, dann hätte Deutschland eine Verfassung bekommen können etwa von der Art der Schweizer Verfassung. Es wäre unserem Vaterland und damit den Bauern selbst viel Unglück erspart geblieben.

Die Bauern hatten am Anfang gesiegt, nicht etwa weil sie besonders tüchtig waren, sondern weil die herrschenden Beamten von selber zusammenfielen. Was durch die Reaktion hocksam, das war nicht etwa geschichtlich verhängnisvoll, sondern es war geschichtlich unvermeidlich; die Fürsten begründeten ihre Herrschaft lediglich dadurch, daß sie gerade so viel Verstand hatten, um einzusehen, daß es nicht genügt, wenn man den Pfaffen den Wein ausläuft.

## Rohlenstreif

(Zeichnung von Wilhelm Scholz)



„Vater fährt nicht ein!“

Die gegenwärtige Revolution ist vom Proletariat gemacht. Ganz wie die Bauern im Bauernkrieg, hat das Proletariat heute eine sehr große Aufgabe vor sich: eine völlige Neuordnung der Gesellschaft. Es begnügt sich damit, die Arbeitszeit zu verkürzen, die Löhne dezant zu heigern, daß sie viel mehr betragen wie der Wert der Arbeit, und den Personen, welche keine Arbeit haben oder haben wollen, Unterstüßungen zu zahlen, welche jeden als Dummkopf erscheinen lassen müssen, der nicht auch arbeitslos wird. Der Wein der Pfaffen wurde sehr bald alle und hinterließ den Bauern

jemliche Kopfschmerzen. Das Vermögen der Nation wird auch bald alle werden, teils durch die freundliche Beihilfe unserer Feinde, die sich nichts Besseres wünschen können, als solche Zustände, und die Kopfschmerzen werden diesmal sich auch einstellen. Sie werden schlimmer werden wie vor vierhundert Jahren. Die Welt wird durch Pfaffen regiert, und eine verhängnisvolle Regierung wird deshalb dafür sorgen, daß nur solche Pfaffen zur allgemeinen Verherrlichung kommen, durch welche ein verhängnisvolles Regieren

möglich ist. Leider hatten wir eine höchst unverantwortliche Regierung. Man hätte wissen müssen, nachdem man einmal so gedankenlos geweltet war, ein Proletariat entstehen zu lassen, noch man dem für Pfaffen vorwar; man bekümmerte sich gar nicht um die Leute, und ein Mann von genialen Scherf-sinn und noch genialerer Mitteltelt bildete das Wort von der Diktatur des Proletariats. Man haben wir die Diktatur des Proletariats; wenn so ein Wort erst einmal da ist, dann folgt ihm auch die Sache. Die Menschen von heute denken fast sämtlich im

# Tanzkurs für rhythmisches Wählen

(Methode Dalceze)

Gebildungs von G. Klein

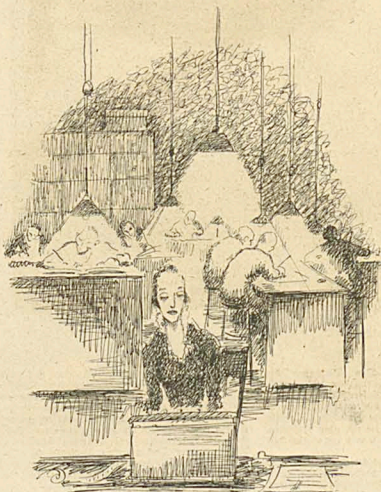


Banne der historischen Betrachtung der Erscheinungen; sie machen sich nicht klar, daß Geschichte nur werden kann, was möglich ist, daß die Idee also wichtiger ist wie die Erscheinung, denn die Erscheinung ist immer zufällig, die Idee ist notwendig; Man kann die Menschen nach ihren Leidenschaften, Fertigkeiten und Trieben

in verschiedene Klassen einteilen. Machen wir uns klar, wie diese Klassen in der Gesellschaft sich zeigen werden, dann haben wir die verschiedenen möglichen gesellschaftlichen Typen der Menschen: den König, den Fürsten, den Proletarier, den Arbeiter, den Oberflüchtler, den Götzen-, den Bourgeois, den Hundwerter, den Dilettant, den Hürter, den Epigonen und so fort. Wenn wir eine vollständige gesellschaftliche Topologie aufgestellt haben, dann sind die Möglichkeiten des Menschen erschöpft. Die Geschichte ist nicht eine Familienangelegenheit, wie man heute gerne annimmt — vielmehr regt unser Zusammenbruch endlich manche ein, den Staatsbildungsgeheimnis etwas zu revidieren —, sondern sie ist eine Permutation der menschlichen Möglichkeiten. Offenbar aber können nun nicht alle Permutationen, welche man denken kann, vernünftigerweise geschichtliche Wirklichkeit werden. Die königlichen Naturen sind solche Naturen, welche zum Herrschen bestimmt sind; wenn wir eine Diktatur der königlichen Naturen erreichen, dann geht gewiß alles gut. Aber wenn etwa die Oberflüchtler plötzlich die Herrschaft ergreifen würden, dann müßte offenbar ein großes Unglück über das Volk kommen.

## Das fehlte noch!

Gebildungs von G. Klein



„Der Chef sagt, Liebesbriefe soll ich in der Frühstückspause schreiben. Ich werde doch in meiner freien Zeit nicht arbeiten!“

Nun sind in der Wirklichkeit natürlich nicht alle Mitglieder eines gewissen Kreises tatsächlich die Träger der typischen Eigenschaften, welche diesen Mitgliedern zukommen. Wie haben etwa gesehen, daß ein Mann Kaiser sein kann, den die Natur zum jugendlichen Welken einer mittleren Bühne bestimmt hatte, daß ein anderer König war, für den der Betrieb einer Milchviehwirtschaft eine angemessene Tätigkeit gewesen wäre, und ein dritter kann Präsident eines Volksrates sein, der in vorzüglicher Weise ein besseres Familienleben leiten würde. Aber in der großen Zahl verstreuten solche Zuständigkeiten. Monarchen können nie eine Klasse bilden, königliche Naturen sind äußerst selten, bei weid also immer der Zufall waltet. Wenn jemand der Klasse der Bourgeoisie zugehört oder der Klasse des Proletariats, dann ist immer die sehr große Wahrscheinlichkeit, daß er die typischen Eigenschaften seiner Klasse hat, denn die Zustände, wo menschlicher Luxus und unzulässige gesellschaftliche Stellung nicht zusammengehen, verschwinden in der Masse. Man kann also wohl bei allen Kronprinzen eines gewissen Geitalters für fraglich halten, ob sie sich als königliche Naturen zeigen werden; aber bei der ganzen Klasse des Proletariats einer bestimmten Zeit wird man immer wissen, daß diese Klasse die Proletariatsnaturen haben wird. Nun braucht man sich aber nur die Proletariatsnaturen recht anschaulich zu vergegenwärtigen, um einzusehen, daß eine Diktatur des Proletariats ein reiner Unfuss sein muß. Man wende nicht ein, daß das Proletariat ja doch politische Führer gehabt hat, daß es also doch politische Fähigkeiten muß aus sich heraus bilden können. Noch nie hat das Proletariat einen Proletarier als Führer gehabt; die Arbeiter, welche Führer wurden, waren kleinbürgerliche Naturen und haben sich auch sofort in eine Kleinbürgerliche Lebensform begeben, sobald sie konnten; außer diesen Männern hatte das Proletariat Vorkämpfer an der Spitze, die aber nicht die eigentlichen Führer waren, sondern Vorkämpferlichkeit besaßen. Wenn das gesamte Proletariat die Diktatur ergreift, wie es jetzt der Fall ist, dann müssen notwendig die typischen Proletariats-eigenschaften herauskommen, dann muß sich der Zustand ergeben, daß die kleinbürgerlichen Führer, die nach ihrer Natur verständig, tüchtig und ehrenhaft sind und keinen Mut haben, die bewußtesten Ansprachen halten an das Proletariat, es solle Verstand und Mäßigkeit gebrauchen, und daß das Proletariat sich die Proletariats anhöret und isst, was es freuen kann; denn wenn das Proletariat zur Diktatur kommt, dann wird es eben Unfussel.

## Solche und ähnliche Geschichten erzählt man sich . . .

Als der große Karl Liebknecht noch ein kleines Karlsruher war — so erzählt ein alter Parteigenosse in der „Männer Post“ —, pflegte er sich in Abwesenheit des Vaters unter gelendem Gehel am Boden zu wälzen, wenn man ihm nicht zu Willen war. Er schlug mit Händen und Füßen um sich, rief seiner Mutter die Stiefbrüder vom Knie und gebärdete sich auch sonst verheißungsvoll, bis der verdienstvolle alte Parteigenosse ihm mit nerviger Hand auf seine unruhigsten Stellen Beifall flüsterte.

„Was der Jugendzeit klingt ein Lied uns wunderbar . . .“

Als Adolf Hoffmann noch ein kleines A-Adolfchen war — so würde eine alte Parteigenossin erzählen,

wenn sie nicht gestorben wäre — hatte das Kind schon einen bemerkenswerten Gang, den Schlaf seiner Erzeuger durch wüßige Zwölfstunde zu fassen — eine Gewohnheit, der er nach vielen Jahren im Abgeordnetenbause seinen Ruhm verdanken sollte. Als er größer wurde, zeigte sich bei dem frühreifen Kinde eine unheilvolle Anlage, „mit“ und „mild“ richtig anzuwenden — aber wiederum bewachte ein sicherer Instinkt den Kleinen davor, die Wurzeln seiner späteren Popularität zu beschneiden, und man muß wirklich hinstarren, mit welcher Energie der Knabe den natürlichen Gang, die deutsche Sprache richtig zu erkennen, in sich unterdrückte . . . und das alles nur, um dereinst ins Kultusministerium zu kommen!

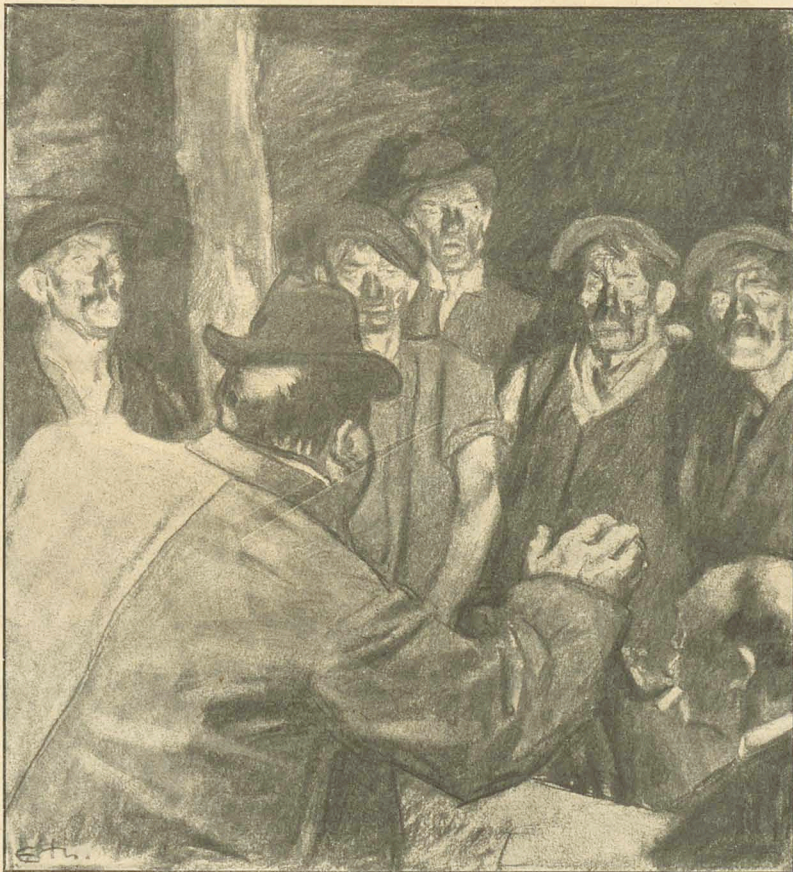
Als die kleine Rosa noch ein Röschen war, das in einem idyllischen deutschen Pfarrhaus am Rhein knospte, sagte eines Tages ihr Papa Fürstgott-

Emil: „Röschen,“ sagte er, „du ließt mir zu viel in Bergblätterns Zeitvertrieb, ich halte es für ein gefährliches Buch — widerspricht mir nicht, Kind —, es ist sicher revolutionär!“ Dieses scharfe, wenn auch vielleicht gut gemeinte Wort boberte sich in das jugendliche Gemüt, also daß es sich gegen den elektrischen Strom empöerte. Von nun an las das Mädchen heimlich aufrührerische Bücher wie „Das Geheimnis der alten Mamsell“, und als sie sechzehn Jahre alt geworden war, entfloß sie bei Nacht und Nebel bis nach Burenburg, wo ihre Spur verloren ging. Einige behaupten, daß sie dort Schriftstellerin geworden, andere, daß sie auf noch schrecklichere Art zu Grunde gegangen sei. Dem sei wie ihm wolle, Jedenfalls muß der Umfang aufhören, der von Berlin aus mit dem Flamen der Hüllen rheinischen Pfarrereinstädter getrieben wird — zumal überzeit festgefesselt werden kann, daß die Berliner Dame überhaupt kein weibliches Wesen ist.

Emmet

## Russischer Auslandsdienst

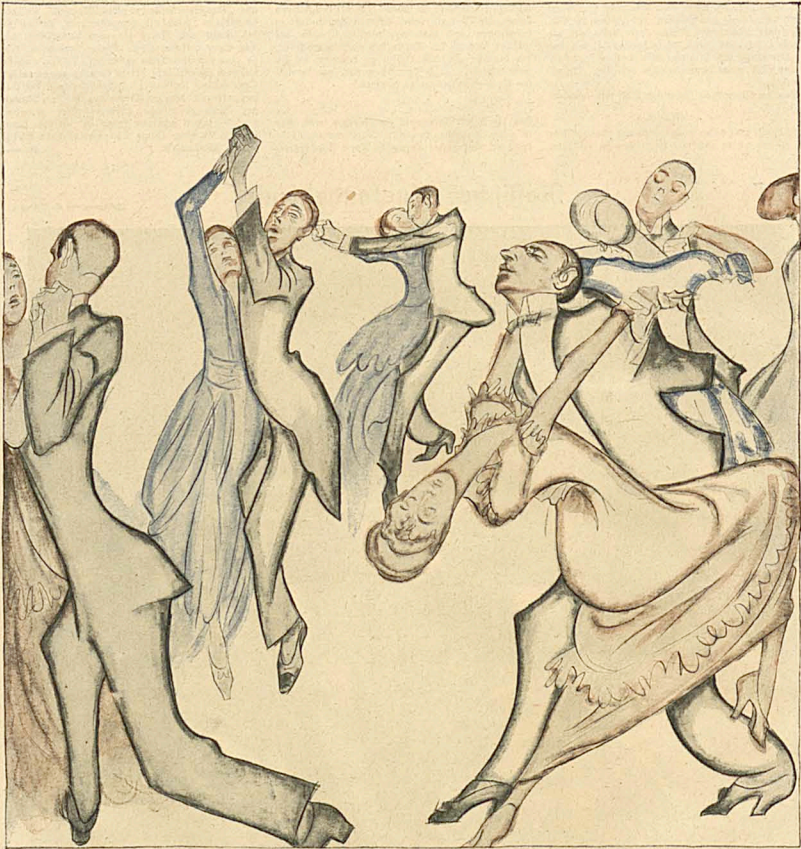
(Erläuterung von G. Thöng)



„Nicht arbeiten und verdienen, das müßt ihr lernen! Glaubt es mir, ich habe Erfahrung!“

## In Fährden und in Nöten Zeigt erst ein Volk sich echt!

(Zeichnung von D. Waltraffen)



„Ein ideales Gut haben wir doch herübergebracht — den Tango!“

### Der Politiker

An einem norddeutschen Blatte rechtsparteilicher Richtung wirkt mit der heiteren Geistes selbstlicher Überlegenheit ein Politiker, dem es gelang, bei Ausbruch der Revolution aller scheinbar unbewinnlichen Schwierigkeiten notwendiger „Neuorientierung“ mit spielereiicher Leichtfertigkeit Herr zu werden. Wie ihm das gelang, sei hier mit Worten angedeutet.

Als der Drang die Abdankung des Kaisers meldete, setzte sich abwechselnder Politiker an seinen mit Überlieferungen schwer belasteten Schreibtisch und distanzierte einen kehrartikel, an dessen kunstvoll gerundeten Peripherien sich sein eigenes Geistesgigantisch ergab. Der vorletzte Absatz des Artikels schloß: „Es fällt die Person.“ Der

letzte begann: „Aber es bleibt die Idee“ und betannte sich nach dem vieldeutigen Blendwerk des Anfangs mannhaft und entschlossen zum wonnensidischen Gedanken.

In diesem bühnensidischen Augenblick führt der Teleskopstimmensatz ins Zimmer: „Herr Doktor, in Berlin haben sie die Republik ausgerufen.“ Kurze Pause. Der Politiker sucht die Seiten, das Tippdel bildet ihm, gespannt am Bleistift knabbernd, in die gedankenvollen Züge. Der Politiker gibt sich einen Ruck, findet den fehlenden Teleskopstimmensatz wieder: „Schädelin, wir trennen den letzten Absatz um. Der ganze andere Kummel bleibt stehen. Der vorletzte Absatz schließt.“ „Es fällt die Person.“ Streichen Sie den letzten weg und schreiben Sie.“ Und so ging der Artikel in die Welt hinaus: der letzte Absatz begann mit den Worten: „Und mit

ibr fällt die Idee.“ Er betannte sich nach dem vieldeutigen Blendwerk des Anfangs mannhaft und entschlossen zum republikanischen Gedanken.

### Und wer's nicht fühlt . . .

Wie drehn sich in den Angeln laut der Menschen gramliche Geschäfte. D trieben uns wie Was und Kraut die stutzen und die stummen Kräfte!

„Man hat sie oder hat sie nicht.“  
Nur was man hat, kann man entwickeln.  
Und wer's nicht fühlt, tut seine „Pflicht“  
auch nicht auf Grund von Keitartikel.

Katzenst.